

stürzte sich in die Wellen und schwamm in gerader Richtung nach dem jenseitigen Ufer hin. Der See war aber sehr breit, und da der Schwimmer noch seinen schweren Panzer um hatte, ermüdete er doch, als er kaum den halben Weg zurückgelegt hatte, und sah sich überall nach einem Haltepunkte um, wo er sich ausruhen könnte.

Da war kein Fels, der aus dem Wasser hervorragte, keine Insel, und die Ufer waren auf allen Seiten zu ferne. Plötzlich entdeckte er aber, daß nahe vor ihm eine ziemlich dicke Säule nicht sehr hoch aus dem Wasser hervorragte. Er hatte sie nicht früher bemerkt, weil sie nur wie ein durchsichtiges klares Stück Eis oder wie Glas aussah. Jetzt schwamm er froh darauf zu. Die Säule war aber glatt und rund und er konnte sich nur daran ausruhen, indem er mit der einen Hand bis an den oberen Rand reichte und sich daran festhielt.

Ehe Reinald ausgeruht hatte, drang durch diese hohle Säule ein leichter Dampf in die Luft, der seiner Nase einen lieblichen Duft zuführte. „Ha!“ rief er, „ist das wohl gar ein Küchenstein? Wird da unten gekocht? Das riecht ja ganz trefflich, gewürzig! Ei, wie herrlich, wenn ich an dem Mahle, das hier bereitet wird, nur auch Theil nehmen könnte. Das muß jedenfalls näher untersucht werden!“ Er legte nun auch die andere Hand noch auf den Rand der Säule und hob so den ganzen Körper so weit in die Höhe, daß er in die Höhlung derselben hineinschauen konnte. Es war jedoch da Nichts zu sehen als völlige Dunkelheit. Indem er aber noch hineinschaute, zog abermals ein angenehmer Speisegeruch heraus. „Da ist kein Zweifel,“ rief er, „da unten wird gekocht; schon der Geruch ist eine Erquickung. Er kommt wahrlich aus einer Küche. Holla, da geh' ich hinunter, die Oeffnung hier oben ist weit genug.“

Er hob sich, auf die Hände gestützt, über den Rand und ließ sich in den offenen Schlund hinein. Der Raum war etwas weit